

Die Mutter aller Verfassungen – 287 v. Chr.

Mehr als zwei Jahrhunderte dauerten die Auseinandersetzung um die rechtliche Gleichstellung zwischen den adligen Patriziern und den Plebejern in Rom. In dieser Zeit erkämpften sich die Plebejer Schritt für Schritt mehr Rechte von den Patriziern. Es begann um 450 v. Chr., als alle römischen Gesetze auf 12 Bronzetafeln geschrieben und auf dem Forum Romanum öffentlich ausgestellt worden. Dadurch waren die Menschen vor der Willkür der Beamten und einem nicht angemessenen Strafmaß geschützt. Seit 421 v. Chr. konnten Plebejer zudem das niedrigste Amt der Ämterlaufbahn – die Quästur – in Rom übernehmen, es folgten die unteren Militärlaufbahnen. 366 v. Chr. stellten sie erstmals einen Konsul und schickten Vertreter in den Senat. Zehn Jahre später wurde ein Plebejer sogar zum Diktator ernannt – dem höchsten, aber zeitlich befristeten Amt in Rom. Es schien, als sei zwischen den beiden Ständen tatsächlich ein Ausgleich der Interessen gelungen.

Aber der Schein trog – das wurde im Sommer 287 v. Chr. klar, als die Patrizier versuchten, durch die Vorlage eines Gesetzentwurfs den Spieß noch einmal umzudrehen. Unter den Plebejern entbrannte ein heftiger Protest und sie beschlossen unmittelbar nach Bekanntwerden des Entwurfs, die Stadt zu verlassen und damit das wirtschaftliche Leben lahm zu legen. Dieser „Ausmarsch des einfachen Volkes“ („*Secessio plebis*“) ist vorher schon zweimal erfolgreich eingesetzt worden. Jedes Mal hatten sich die Plebejer durchsetzen können. Wie bei einem Generalstreik glich Rom einer leergefegten Geisterstadt

Die aufgebrachten Plebejer versammelten auf dem Janiculushügel, der sich im heutigen Stadtteil Trastevere entlang des rechten Tiberufers bis zum Vatikan erstreckt. Dort bestimmten sie Quintus Hortensius zum Diktator und erarbeiteten einen Gegenentwurf zum patrizischen Gesetz, der den Namen von Quintus Hortensius tragen sollte. Diese „*Lex Hortensia*“ legte fest, dass die Beschlüsse der Plebejer nicht nur für sie, sondern für das gesamte römische Volk Gültigkeit haben sollten, ohne dass der bis dahin allein für die Gesetze Roms zuständige Senat seine Zustimmung geben musste. Als die Boten der Plebejer bei den Patriziern erschienen, um ihren Gesetzesentwurf mit dem Hinweis zu hinterlegen, man werde erst dann wieder in die Stadt kommen, wenn dieses Gesetz Gültigkeit erlangt hätte, war die Entscheidung praktisch schon gefallen. Um wirtschaftlichen Schaden von Rom abzuwenden, stimmten die Patrizier zu.

„*Plebis scitum*“ hieß das neue gesetzliche Prinzip, das die Plebejer dem römischen Recht hinzufügten. Dieser „Beschluss der Bürgerschaft“ ist das Modell aller „*Plebiszite*“, also Volksbefragungen, die in den modernen europäischen Demokratien das wohl wichtigste Mittel der direkten Beteiligung des Volkes an den politischen Entscheidungen sind. Mit der Durchsetzung des „*Plebis Scitums*“ endeten 287 v. Chr. die Ständekämpfe in Rom und gleichzeitig begann die Blütezeit der Stadt.

*Literatur:*

Jochen Bleicken: Geschichte der Römischen Republik. München 2004